

Selbsttätigkeit : Arbeitsschule

Autor(en): **F.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **7 (1921)**

Heft 23

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531273>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Selbsttätigkeit; Arbeitsschule.

F. St.

Die Selbsttätigkeit der Schüler muß geweckt werden und ist unbedingt notwendig zur Erziehung; denn zur Erziehung gehört eine grundlegende Ausbildung des Geistes. Nichts bildet diesen so sehr, wie die Selbsttätigkeit. Wie oft schon mußten wir den Satz hören: „Der Lehrer spricht; der Schüler schweigt; der Lehrer arbeitet; der Schüler faulenz.“ Und wahr ist er vielfach. Das finden wir an uns und unserm Schullehnen selbst bestätigt. Vielmehr als bisher müssen wir unsere Kleinen zum Arbeiten anhalten, zum Arbeiten mit der Hand, dem Geiste, dem Herzen. Arbeitsschule! einverstanden; aber nicht eine Arbeitsschule nur, wie sie von vielen ganz Seitwärtsstehenden gefordert wird; nur mehr modellieren, hobeln, kleben, schreineren, pflanzen, gärtneren. Mit dieser einseitigen Ausbildung sind wir nicht einverstanden und lassen die andern Fächer, die denn doch viel, viel Erziehungsgelegenheiten geben, nicht fahren. Abbauen wollen wir an ihren überladenen Lehrplänen, aber sie niemals ganz auf die Seite schieben! Gewiß wohnt den Kindern der Tätigkeitstrieb inne, aber wer sagt, daß er gerade nur für die Handarbeit beansprucht werden soll? Wer nimmt sich dieses Recht heraus? Können wir diesen Trieb nach selbständiger Betätigung nicht ebenso gut auf die geistigen Fächer hinlenken; sie in dieses Gehirne spannen? Doch wohl!

Wir wollen versuchen zu zeigen, wie einzelne Fächer, z. B. Religion und Muttersprache, in den Dienst der Arbeitsschule gestellt werden können.

Religion! Hier müssen wir zum voraus sagen, daß grundlegende Fragen unserer heiligen Religion, die Glaubenssätze nicht bloß erarbeitet werden können. „Der Glaube kommt vom Hören,“ sagt die hl. Schrift. Wir kämen an kein Ziel; zu leicht nur würden wir die lieben Kinder Zweifeln aussetzen, und das wollen wir ihrem reinem Herzen und dem Freunde dieser Herzen nicht antun. Aber es gibt doch viele Gelegenheiten, um die Schüler auch im Religionsunterricht „arbeiten“ zu lassen. Wie viele Bilder hat es in unserer Bibl. Geschichte! Wie oft werden diese unbenutzt gelassen! Frage die Kleinen bei geschlossenem Buche, was sie auf dem Bilde gesehen haben. Stelle Fragen, in denen du merkwürdige Einzelheiten berührst! Ich frage:

zwingen solche Uebungen und Vertiefungen die Kinder nicht, genau zu beobachten? Hat dies nicht einen großen Einfluß auf die Bildung des Geistes? Ohne Zweifel! Eine Mahnung: Suche alle Kinder mit deinen Fragen zu interessieren und gestalte diese nach der Eigenart des zu fragenden Schülers.

Muntere dabei auf, wo du kannst. Weise gefehlte Antworten nicht einfach mit einem „Gefehlt“ zurück.

Lassen wir die Beispiele zu unserm Thema selber aus den vergangenen Zeiten und die Vergleichspunkte zwischen den Vorbildern im alten Testamente durch die Schüler selbst herausfinden.

Nicht nur Arbeit des Geistes, nein, auch Arbeit des Herzens. Taten müssen wir bei den Kindern sehen. Suchen wir einen Grundsatz besonders ins Herz zu pflanzen: „Nicht das Wissen ist die Hauptsache, sondern das Bravsein.“ Richten wir dann aber auch unser Verhalten darnach ein. Das Kind muß die Gelegenheiten zur Betätigung der gelernten Wahrheiten sehen; es muß gelehrt werden, sie zu sehen.

Eine Frau ist in den Wald gegangen. Schwer beladen führt sie den Karren den steilen Weg hinunter. „Ernst und Fritz, kommet und schaut! Seht dort.“ Und ich weise auf jene Frau. „Sollen wir ihr helfen?“ „Ja, ja, geht.“ Freudig springen sie hinaus. Ich lasse sie gewähren; sie versäumen allerdings den Unterricht. Doch was tut's?

Einem lahmen Manne sind die Rübe durchgebrannt! Was ist zu tun? Schnell sind paar flinke Buben zur Stelle und treiben die Ungehorsamen zum Gehorsamen.

Einem Kinde fehlt ein Blatt Papier. „Dem Seppi fehlt ein Blatt zum Schreiben.“ Flugs fliegen die dienstfertigen Händchen unter die Bank, um dort das Gewünschte zu suchen. Dem hilflos umherschauenden Sepp ist geholfen.

Du kommst mit deinen Buben in den Wald. Dort liegt viel Holz herum. Im Dorfe irgendwo ist ein armes Mütterlein, das im Winter mit seinen Kindern oft frieren mußte. „Hört Buben; hier liegt viel Holz; ihr kennt die arme Familie M. Was wollen wir tun?“ Sie wissen es. Bald ist ein schöner Haufen beieinander. Einige fragen, ob sie das Holz mit einem Karren hinunter bringen dürfen. Ich er-

laube es; sie werden zu spät in die Schule kommen. Aber was schadet's? Der Herrgott wird dann umso mehr Segen auf die Arbeit der Knaben senden, als Entgelt für ihren Liebesdienst.

Hast du in deiner Küche etwas erübriget, so schicke damit ein Mädchen zu einem armen Mütterlein. Nimm ein Mädchen, von dem du weißt, daß es etwas zur Härte veranlagt ist. „Schau dann, Marie, wie traurig es die Frau hat.“

Auf der Post bekommst du einen Zettel. Kinder in irgend einer verlassenen Ecke des Landes bitten um Unterstützung. Nimm eines der deinen; zeig ihm den Zettel und sage: „Schau, hier bitten Kinder um der Liebe Jesu Willen um ein Almosen. Wollen wir ihm nicht etwas schicken? Ich gebe soviel; kannst du auch etwas geben? Frage deine Mutter!“ Und kommt dann das Kind am Mittag wieder, so lasse es den Einzahlungsschein selber schreiben, das Geld selber auf die Post tragen, um dann die Quittung in sein Buch zu legen. Die Kleinen werden nun Freude haben.

Erzieher, habe immer ein wachsames Auge darauf, ob deine Kinder untereinander friedlich sind. Wenn nicht, behalte die Streitenden zurück und schlichte, vermittele den Frieden. — Doch genug der Beispiele!

Aber ist das nicht die edelste Arbeitsschule? Gutes tun, Liebe streuen, Frieden wahren und dies alles im Hinblick zu Gott! Erzieher, arbeite mit und sei der Erste überall.

Wenn wir es im angedeuteten Sinne so weit bringen mit den Kindern, dann haben wir Schönes erreicht. Wer weiter aussholen will, nehme das Schriftchen von L. Rogger zur Hand: „Der Religionsunterricht in der Volksschule“, dort wird er mehr finden.

Selbsttätigkeit auf dem Gebiete der Sprache!

Freiaussatz. Darüber sprach ich schon. Sprachlehre; bleib mir vom Leibe damit! Und doch sage ich, daß die Sprachlehre viel besser gepflegt werden sollte in allen Schulen. Man komme nicht mit der Ausrede: „Sie ist auch gar ein so sprödes Ding. Sie ist langweilig für die Schüler.“ Dummes Zeug; aber gerade hier lernt der kleine Knirps sein Gehirn anstrengen; hier lernt er nach strengen Regeln arbeiten; hier lernt er unterscheiden, zerlegen, zusammensetzen.

Die Sprachlehre duldet kein verschwommenes Zeug. Wer sich selber etwas Liebe zur Sprachlehre anerkennen hat, der wird den Unterricht in diesem Fache recht angenehm gestalten können. Auf jeden Fall ist richtige Sprachlehre eine Arbeitsschule ersten Ranges; da lernt der Schüler auch das Unangenehme willig tun und Schwierigkeiten überwinden.

Bietet nicht auch der Leseunterricht Gelegenheit genug zur Arbeit? Die Kritik der Kleinen zeigt recht sehr deutlich, daß man auf die Fehler der andern ein scharfes Auge hat. Sie darf nicht in Mörgelei ausarten, darf auch nicht zu viel Zeit in Anspruch nehmen. Aber gesundes kritisches Urteil über die Leistungen der Mitschüler schadet nichts. Es regt zur Aufmerksamkeit und zum Denken an.

Und erst die Arbeit bei der Vertiefung in ein Lesestück! Welch treffende Schärfe im Urteil zeigen die Kinder manchmal, wenn sie die Charaktereigenschaften der Hauptpersonen hervorheben, die in einem Lesestücke auftreten! Lasse diese Ergebnisse zusammenstellen, sie nach bestimmten Gesichtspunkten ordnen, lasse Vergleiche anstellen mit Personen, die in frühern Lesebüchern vorkamen, sofern sie Anlaß dazu bieten, lasse die Kinder forschen und fragen, und du wirst oft staunen über die Sicherheit des jugendlichen Urteils. Solche Lesestunden nützen mehr als die schönsten Deklamationen, die gar oft nur Parade sind. Versäume aber auch nicht, sie für deine Erziehungszwecke auszunutzen, nicht aufdringlich, aber konsequent und in gefälliger Form.

Noch ließen sich viele Beispiele anführen; es ließe sich ein echter Arbeitsbetrieb auch in den andern Fächern zeigen. Das Gesagte wird genügen, um die Behauptung zu beweisen, daß man nicht den ganzen heutigen Schulbetrieb über Bord zu werfen braucht, um die Jugend wirklich zur Arbeit und Selbsttätigkeit erziehen zu können. Es war von jeher so, und es wird wohl immer so bleiben: Ein tüchtiger Lehrer weiß bei jedem Fach anregend zu unterrichten und erziehend zu wirken, Körper und Geist in richtiger Harmonie auszubilden; ein Stümper aber bleibt ein Stümper, mag er dann Anhänger der „Vernschule“ oder der „Arbeitsschule“ sein.

